

Der Osterhase

Autor(en): **Eischmann, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **34 (1930-1931)**

Heft 13

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-668698>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der Osterhase.

„Hänschen, horch, was ist im Gras?
Husch, husch, husch! Der Osterhas!
Guckt sich schier die Augen aus,
Streckt die Löffel, schleicht um's Haus.“
„Was hat er nur zu suchen?“

„Er hat sich etwas ausgedacht
Und kommt wohl wieder über Nacht
Und legt, wenn du noch schläfst, husch husch,
Viel Eilein unter Buchs und Busch.
Die mußt du alle finden.“

O, wenn es nur schon Morgen wär'!
Mein Hänschen tänzelt hin und her
Und kann nicht schlafen. Halb im Traum,
Da schlägt er einen Purzelbaum
Und jubelt laut im Bettlein.

Im Hemdlein guckt er in die Nacht.
Hat sich der Has schon aufgemacht?
Da raschelt es, da kommt's heran.
Da kräht auch schon der erste Hahn:
Grüß Gott, mein Osterhäslein!

Ernst Eichmann.

Osterbetrachtung.

Zu einem Spruch von Wilhelm Busch, von Max Hayek.

Der kleine Band nachgelassener Gedichte des großen deutschen Humoristen, der, wie man weiß, zugleich ein grübelnder Philosoph war und als seine hervorstechendste Eigenschaft „Reiselust nach der Grenze des Unfaßbaren“ bezeichnet hatte, dieser kleine Band, „Schein und Sein“ betitelt, schließt mit dem lapidaren Spruch von echter Busch-Prägung:

Buch des Lebens.
Haß als minus und vergebens.
Wird vom Leben abgeschrieben.
Positiv im Buch des Lebens
Steht verzeichnet nur das Lieben.
Ob ein Minus oder Plus
Uns verblieben, zeigt der Schluß.

Das ist nun eine Weisheit, über die nachzuspinnen und deren Bedeutung lebendig zu erfassen, gerade die Osterzeit beziehungsreich aufruft. Denn zur Oster- oder Auferstehungszeit, wenn der lebendige Tote von Golgatha aus der Gruft heraufsteigt, dann reißt sich auch die

lebendig tote Natur aus ihren Wintergräbern, und tausend Lerchen jubilieren frohgemut himmelwärts. Wenn Christ ersteht, ersteht auch die Natur als „der Gottheit lebendiges Kleid“.

Der Kalender stimmt mystisch überein mit dem mystischen Geschehen in der Grabeshöhle, die den Leichnam des heiligsten der Menschen umschloß, des Menschen- oder Menschheitssohnes, der die Form und Norm Gottes menschlich-göttlich spiegelte; die Natur erhebt sich mit dem Christus Jesus zu einem neuen Leben und erweist ihre Unsterblichkeit in Gott.

Haß als minus und vergebens
Wird vom Leben abgeschrieben!

Dieses lateinische minus, dessen Zeichen der wagrecht ruhende Strich ist (—), dieses Zeichen ist zugleich zu nehmen als Sinnbild der negativen Kraft oder eines Sarges, darin der Tote und das Tote ruhen. Dieses minus oder „weniger“: es kann uns gelten als ein Zeichen für